

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 242.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 25. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Pfingsten.

Das Pfingstfest gilt uns Deutschen von Alters her als das „liebliche Fest“. Weihnachten und Ostern gehören der Familie, der Erbauung und der Festfreude im stillen Kämmerlein unseres trauten Heims. Das Pfingstfest ruft uns hinaus in die Welt, wo sich die Wunder der Schöpfung dem aufmerksamen Auge erschließen.

Das Pfingstfest ist uns das Hochfest des Frühlings. Empfinden wir auch schon am Osterfest das Erwachen der Natur, ihr Auferstehen, ihre volle Fruchtentfaltung bringt uns auch diesmal erst das Pfingstfest, wo der Frühling in ungestümmter und stürmischer Weise als gewöhnlich ins Land gezogen kam und nicht alle die Hoffnungen erfüllte, die auf ihn gesetzt wurden.

Jetzt aber, nachdem die Wehen des Frühlings überwunden sind, prangt die Natur in herrlicher Blüthe. Wohin das Auge blickt, erfreut es sich am saftigen Grün der Wälder und am duftigen Blüten- und Blumenschmuck, mit dem die junge Erde sich bekleidet. In stillen Frieden liegen um uns Flur und Feld und Wald und Gain. Tausend fleißige Hände haben sich schon geregt zur Bestellung der Acker; Wachstum und Gedeihen lacht uns allüberall entgegen. Nur erst „winkt's und küstert's in den Wäldern, nun duftet's aus dem Thal heraus, in ungestümmter Sehnsucht brechen die Knospen und die Herzen auf.“ — Die Knospen und die Herzen, denn das Pfingstfest ist uns ein zweifaches Fest, ein Fest der Natur und ein Fest des Geistes. In dem Pfingstfest feiert die christliche Religion das Fest des heiligen Geistes, wie er die Jünger des Herrn erfüllte. Zu Pfingsten trat das Christenthum zum ersten Male in die Welt. Das Wort Jesu an die Jünger: „Gebet hin und lehret alle Völker!“ hatte eine Weile in ihrer Seele geruht, bis es an jenem ersten Pfingsttag „in feurigen Zungen“ ausbrach. Das Pfingstfest bezeichet den Eintritt des Christenthums aus der Weltabgeschiedenheit in die Weltgeschichte und den Beginn des Siegeslaufes, in dem es den Religionen des Sondergeistes entgegentrat als die Religion, als die Weltreligion.

Vor jenem ersten Pfingstfest hatte es als ein unanfechtbarer Grundsatz gegolten, daß die Menschen von der Natur selbst in verschiedene Stämme und Völker getheilt sind, deren Beruf es ist, sich gegenseitig zu bekämpfen oder sich gar zu vernichten. Die christliche Religion — und damit hatte die Menschheit eine neue Stufe ihrer Entwicklung erreicht — trat jenen Religionen des Hasses gegenüber als die Religion der Liebe. Die christliche Religion verkündete zum ersten Male die Lehre, daß die Menschen dazu berufen sind, in Frieden miteinander zu leben und gemeinsam den hohen Zielen zuzustreben, die zu erreichen der Menschheit als Ziel gesteckt sind.

Freilich, wir wissen wohl, daß wir von den Zielen, deren Erreichung das Christenthum der Menschheit zur

Aufgabe gemacht hat, noch weit, sehr weit entfernt sind. Noch immer entscheidet über Recht und Unrecht zwischen den Nationen das blutige Kriegsglück. Und statt der feurigen Zungen der Beredsamkeit und der Liebe, mit denen am ersten Pfingsttag die Jünger dem Volke die Lehre des Herrn kundeten, müssen wir es mit ansehen, wie von Volk zu Volk mit den Feuerzungen der Geschosse gepredigt wird.

Saben wir es doch mit Bedauern erfahren müssen, wie sich im Reich der Mitte die heidnische Halbkultur und Barbarei gegen die christliche Kultur erhob und wie die civilisirten Mächte, statt sich rüchhaltslos zum gemeinsamen Schutz ihrer Kultur zu vereinigen, in kleinlichen Eifersüchteleien ihre Kräfte zersplitterten, sodaß die Bemühungen, in China Ruhe und Ordnung zu schaffen, jetzt bereits ein Jahr währen, ohne daß diesen Bemühungen ein endgültiger Erfolg beschieden worden ist. Mühten wir es doch trauernd erleben, daß in Südafrika zwei freie und friedliche Völkervölker in mörderischem Vernichtungskampfe aufgerieben werden, weil der Goldreichtum ihres Landes die Habgier einer Grobmacht reizte, die sich mit ganz besonderem Eifer ihres Christenthums zu rühmen pflegt.

Aber dürfen wir uns darüber wundern, daß sich im Verkehr der Völker untereinander der Haß stärker erweist, denn die Liebe, wenn wir sehen, wie unter den Genossen eines Volkes die Mahnung zur Liebe und Versöhnlichkeit mißachtet wird. Da ist es heilsam, am Festtage der Mahnungen der christlichen Glaubenslehre zu gedenken, damit aus dem Pfingstgeiste sich über die Menschen ergieße der heilige Geist der Versöhnlichkeit, der leider auf dieser Erde noch immer nicht so heimisch geworden ist, wie die Lehren des Christenthums es der Menschheit verkündet und geboten haben.

Deutsches Reich.

Zur Frage der Landtags-Auflösung.

L. Berlin, 24. Mai.

Die Konservativen, genauer gesagt die Matadore des Bundes der Landwirthe, haben sich in den Auflösungs-gedanken förmlich verhasst. Je eifriger sie das Für und Wider einer Auflösung des Abgeordnetenhauses erörtern, desto mehr mühte Graf Bülow in der Ueberzeugung befestigt werden, daß er wenig klug handelte, wenn er den Wählern den Gefallen thäte. Er denkt aber nicht daran; man hat sich das schon sagen können, ohne daß in der Wilhelmstraße etwas über die Sache geäußert wurde, und man erhält jetzt von dort her die Gewissheit, daß die Auflösungsfrage nur in der willigen Phantasie ihrer konservativen Erfinder gepulst hat. Der erste Eindruck bleibt hier der bestimmende, nämlich daß es für die Konservativen ein Glück wäre, wenn die Regierung ohne die erforderliche Vorbereitung gewissermaßen ins Blaue hinein an die preussischen Wähler appelliren wollte. Das Gesetz der Trägheit gilt unweigerlich auch in der Politik, und nachdem sich die Konservativen so viele Jahrzehnte auf

den gesammten Verwaltungsapparat vom Oberpräsidenten bis zum Gendarmen hatten stützen dürfen, wäre es heute geradezu unnatürlich, wenn diese enge Verbindung bloß dadurch, daß die Regierung sie aufgehoben wünscht, auch wirklich aufgehoben würde. Nun kann aber selbstverständlich nicht die Rede davon sein, daß Graf Bülow dauernd darauf verzichten möchte, eine andere Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses durch Neuwahlen herbeizuführen. Es wird bestätigt, was einem Blatte von hier aus berichtet worden ist, nämlich daß der Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg Anfangs Mai das Ministerium des Innern nur unter der Bedingung eines Verzichtes der Regierung auf eine Auflösung des Abgeordnetenhauses übernehmen wollte. Indem Graf Bülow diese Bedingung ablehnte, bleibt die Auflösungsfrage allerdings in der Schwebe, aber es kann wiederholt gesagt werden, daß einsteilen nicht die Absichten bestehen, zu denen die Bündler die Regierung so gern drängen möchten.

Zur Reichstagswahl in Greifswald.

Die Vorgänge bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Greifswald-Grimmen verdienen das stärkste Interesse und finden es auch in allen politischen Kreisen. Seit 1888 ist dieser Wahlkreis ein beinahe unbestrittener konservativer Besitz gewesen. Jetzt ist dort die konservative Stimmenzahl so erstaunlich gesunken, die freisinnige so überraschend gewachsen, daß es wahrscheinlich zu einer Stichwahl kommen wird, bei der die Socialdemokraten, die im Uebrigen stark an Stimmenzahl verloren haben, den Ausschlag geben werden. Ganze Dörfer haben überwiegend freisinnig gewählt, Dörfer, in denen noch bei den letzten Hauptwahlen der Agrarkonservatismus ziemlich widerspruchlos geherrscht hat. Die Erscheinung ist so auffällig, daß sie mit den üblichen Redensarten, in denen sich unterlegene oder zurückgedrängte Parteien zu gefallen pflegen (mangelhafte Vorbereitung, „Strupellofigkeit der Gegner“ etc.) nicht erklärt werden kann. Das ganze Bündlerthum ist ja nichts als eine einzige dauernde Kampforganisation, die namentlich bei den Wahlen rüchhaltslos zu arbeiten gewohnt ist. Wenn diesmal der Apparat zwar nicht ganz versagte, aber beträchtlich in seiner Wirkung nachließ, so bedeutet das also, daß die agrarische Phrase ihre Zugkraft zu verlieren beginnt. Greifswald-Grimmen ist ein überwiegend ländlicher Wahlkreis. Wenn irgendwo, so mühte es sich hier bewahrheiten, daß der Bund der Landwirthe die wahren Interessen der Landwirtschaft und besonders der bäuerlichen Bevölkerung vertritt. Aber die pommerischen Bauern sind offenbar nicht mehr in solcher Anzahl wie früher dieser Meinung, und daß sie das jetzt offen bekunden haben, fällt doppelt in die Waagschale Angesichts der weitgehenden Bearbeitung der Wählerschaft durch die zweifelwürdigsten Mittel. Es wird von groben Verstößen gegen das Wahlgesetz berichtet, und der Landrath des Kreises Grimmen hat sich für den konservativen Kandidaten derartig eingesetzt, daß der Reichstag die im Falle eines konservativen Sieges zu erwartenden Proteste gewiß nicht in die Ecke werfen wird. Mit Recht wird ge-

Fenilleton.

Pfingsten.

Ein Maienitag! Auf allen Wegen,
Spielt tausendfarbig Licht und Klang,
Die ganze Welt ein Gottesseggen,
Die ganze Welt ein Blütenkranz!
Es schwirrt und summt in bunten Reigen
Durch Feld und Wald, und Rohr und Ried
Und jubelnd tönt aus allen Zweigen
Ein frohbewegtes Dankeslied!

Und wie die Flur im Festgewande
Sich schmückt mit schimmerndem Schong,
Da tönt es draußend durch die Lande
Die Orgelton und Glodenklang.
Hill durch den sonnenverklärten Morgen
Tönt aller Welt die Zuberficht:
Es steh'n die Zweifel und die Sorgen,
Der Glaube siegt! — Es wurde Licht!

Und welch ein Licht! In gold'ner Helle
Glüh't's von den Höhn hinab zum Thal,
Selbst in des Bäckleins Silberwelle
Bricht gleichend sich der Zauberstrahl,
Doch über allem Weltgetriebe
Schwebt jener hohe, heil'ge Geist,
Der Freude, Frieden und auch Liebe
Dem Erdenpilger treu verheißt!

Das aber ist der Geist der Pfingsten,
Der uns so Großes offenbart,
Der selbst dem Kleinsten und Geringsten
Des Lebens höchste Güter waehret.
Dreum, wie da draußen auf den Fluren
Nur Freude herrscht und Sonnenschein,
So laßt im Herzen auch die Spurey
Der Winternoth vergessen sein!

Ein Maienitag voll Glück und Segen,
Allüberall soll Frieden sein!
Und draußen spielt auf grünen Wegen
Mit Blütenfahne der Sonnenschein!
Es klingt aus jedem Baumgeäste,
Und jede Blume, die da spricht,
Nicht leis: Du lieblichstes der Feste,
Sei uns vielauferndmal begrüßt!

Albert Jäger.

(Nachdruck verboten.)

„Maien, kauf Maien! . . .“

Pfingstbilder von W. Gerwi.

„So, Mutter, und nu is Feiertag, nu kann kommen, wer will, ich habe die ganze Woche durch genug geschuftet, nu laß auch mal Dein Schrubben sein und helf mir den Schusterlich wegtragen . . . beide Feiertage rühte ich nichts an, das sag' ich Dir; einmal im Jahr muß der Mensch wissen, wozu er da is . . . Na, sage mal, wird der Blechluchen auch gut, es riecht schon sein aus'm Ofen raus? . . .“

Die fleißige Frau nickte ihm freundlich zu.
„Die Kinder sollen doch auch wissen, daß Feiertage kommen. Und ob's morgen schönes Wetter ist oder regnet — wenn sie ihr Stück Kuchen einzustippen haben, sind sie glücklich . . . Da — Vater, hast 'nen Groschen zu Tabak, das langt über Pfingsten . . .“

Er steckte das kleine Geldstück schmunzelnd in die Westentasche.
„Danke schön, Mutter“, sagte er, „das wird mir gut thun.“

„Maien, kauf Maien! . . .“ so klang es bis in den Keller hinunter.
„Nanu kommt auch noch der Versucher“, lachte die Frau, — „ne, ne, gibst's diesmal nicht, 's geht auch ohne Maien . . .“
Sie pulte weiter an ihrer Küche herum. Eben hatte sie ihr größtes Schmeckstück, den Meisingel, abgerieben und aus's Brett gestellt.

„Dahinter würde sich's sogar sein machen“, sagte sie . . .
„und über der Uhr . . . und am Spind . . .“

„Mutta, Mutta“, rief es von draußen, und wie die wilde Jagd führten die Kinder herein.

„Mutta . . . der Wagen mit Maien ist da . . . gib Geld, bitte, bitte . . . für 'nen Groschen giebt's schon 'ne Menge und Kalmus dazu, hör' mal, Mutta, wie die Jungens piepen.“

„Ist nicht nötig, Kinder“, wehrte die Frau ab . . . „u Groschen ist 'ne Menge Geld und wenn er zum Thaler fehlt, ist es schlimmer . . . Ihr kriegt schon morgen sowieso 'ne feine Sache . . . seht mal Karthen, wie er herumknuppert, der riecht es schon.“

Der Kleine machte ein pffiffiges Gesicht, der Große lach nicht nach.

„Mutta, sie haben alle welchen gekauft . . . beim Kaufmann hängt ein großer Busch über'm Juchterhut, und der Kutscher hinten hat sich den ganzen Stall ausgepult . . . Mutta! . . .“

„Es geht nicht, Kinder, es geht nicht, ich hab' den Groschen nicht übrig . . .“

Die Jungen blieben betrübt stehen.
An den Vater durften sie nicht ran; denn das wußten sie, daß Mutter die Kasse hatte.

Der Schuster nickte ein paar Mal mit dem Kopfe, griff immer wieder in die Westentasche, — dann plötzlich . . . folgte er den enttäuschten Kindern.

Bald darauf kam er mit einem großen Busch Maien wieder in den Keller.

„Da — Mutter“, sagte er, „ich mach' mir nicht so viel aus dem Rauchen; ich glaube auch gar nicht, daß es mir gesund is . . . nu, mach' Dir Deine Küche fein . . . hier, hinter'm Spiegel kannst Du auch 'nen kleinen Garten plaziren . . . sein, was? als ob der ganze Frühling in unserm Keller gezogen is. Nu sieh bloß die vergnügten Gesichter der Kinder . . .“

Gerührt nahm die Frau die Maien . . . dann klopfte sie ihrem Mann liebevoll auf die Schulter.

fragt, ob Herr v. Hammerstein, der neue Minister des Innern, das Verhalten seines dortigen Landrats billigt, und ob er nichts thun konnte oder nichts thun wollte, um einen Eszter zu jügeln, der unter Umständen die Schwierigkeiten vermehren wird, mit denen sich die Regierung infolge der Annahme der Rechte herumzuplagen hat.

* Berlin, 25. Mai. Die Gerüchte, wonach die Auflösung des Abgeordnetenhauses beschlossene Sache und sogar ein bestimmter Termin für die Auflösung festgesetzt sein sollte, sind, wie die „National-Zeitung“ bestimmt versichern kann, grundlos. Dasselbe Blatt bestätigt, daß Oberpräsident v. Besenhausen-Hollweg bei dem ihm wegen der Uebernahme des Ministeriums des Innern gefolgten Verhandlungen die Bedingung gestellt hatte, daß keine Auflösung wegen der Kanalfrage erfolgen soll. Aus der Weigerung des Grafen Bülow, eine derartige Zusicherung zu geben, lasse sich aber nicht folgern, daß die Auflösung, und noch weniger, daß sie bald erfolgen werde. Die Lebensdauer des Abgeordnetenhauses werde wohl von dem weiteren Verhalten der Konservativen abhängen.

Dem jüngsten Nezer Aufenthalt des Kaiserpaars wird berichtet, daß es bei allen Festlichkeiten und Empfängen immer anwesend war, als die offiziellen Redungen lauten. Der Kaiser erschien weder am angegebenen Ort, noch zur angelegten Zeit, die vorher angegeben waren, sodas das Publikum sich vergeblich wartete. Die Aufstellungen waren ungewöhnlich streng. Sämtliche in Strahburg und Mühlhausen entbehrende Schutzmannschaft und berittene Gendarmarie aus ganz Lothringen waren kommandiert. Das Publikum wurde überall auf 40 bis 50 Meter Entfernung zurückgehalten. Die engen Straßen wurden ganz gesperrt. Stellenweise mußten Thüren und Fensterläden geschlossen bleiben. Außerhalb der Stadt ritten Dragoner vor, neben und hinter dem Wagen des Kaisers. Es wurde im stärksten Trab gefahren, sodas der Kaiser in den Staubwolken kaum erkennbar war. Zahlreiche Verhaftungen Verdächtiger — wahrscheinlich meistens Taschendiebe — sollen stattgefunden haben.

Nach dem Beschlusse der nationalliberalen Parteivorstände in Mühlheim, Duisburg und Essen soll der Handelsminister Müller wieder als Abgeordneter für das preussische Abgeordnetenhause aufgestellt werden.

Die „Beel. Korrespondenz“ veröffentlicht zwei Verordnungen, betreffend Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen auf öffentlichen nichtstaatlichen Mittelschulen, sowie Volksschulen. Durch erstere wird das Pensionsgesetz für Mittelschullehrer vom 11. Juni 1894 in Regierungsbezirk Wiesbaden ab 1. April 1900 eingeführt, nähere Bestimmungen sind darüber erlassen, nach letzteren werden auch ehemals nicht nassauische Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden, außer Frankfurt und Homburg, der nassauischen Lehrerpensionskasse angeschlossen.

* Mühlheim im Reich. Aus Thorn wird telegraphisch: Der Feuermeister Oberleutnant Roggenbrot, dessen im Januar erfolgte Verhaftung wegen argen Vergehens gegen Militär-Wachmannschaften Aufsehen erregte, wurde vom Thormer Oberkriegsgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, wovon 2 Monate durch Untersuchungshaft als verbüßt gelten, und Dienstentlassung verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Der Delegiertentag der deutschen Journalisten und Schriftsteller in Eisenach nahm eine Resolution an gegen einzelne Punkte des neuen Gesetzes über das Urheberrecht. — Das Transportschiff „Pelikan“ kehrte nach Kiel zurück, nachdem es 8 Wochen bei dem Adlergrund Vermessungen anstellte. Die Vermessungen ergaben als Unfallstätte des „Kaiser Friedrich III.“ eine auf den Seelarten nicht verzeichnete Stelle von 8 Meter Tiefe außerhalb des Adlergrundes, welche als ein Glied des Höhenzuges Bornholm-Rügen anzusehen ist. Die Taucher fanden an der Unfallstelle die beim Auflaufen des Linienkessels abgetriebene Hake, worin das Steuer hängt. Am 3. Juni feht der „Pelikan“ die Vermessungen fort. — Der „Corral“ schreibt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle (de source autorisée), daß infolge der Unterredung des Kaisers mit dem Baron de Schmid und Herrn Jaumez wahrscheinlich den französischen Offizieren für ihren Aufenthalt in Elsch-Lothringen Erleichterungen gewährt werden. Was die Frage der Abschaffung des Diktaturparagraphen anbetrifft, so hoffen diese Herren, daß eine günstige Lösung bald eintreten werde.“ Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. — Der „Rhein- und Ruhrzeit.“ wird aus Mühlheim a. d. R. geschrieben: „Sicherem Vernehmen

nach hat der Unterrichtsminister den Antrag einer Anzahl katholischer Geistlicher aus dem hiesigen und dem Kreise Ruhrort, die Schulaufsicht konfessionell zu trennen, abschlägig beschieden.“

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Auf Anfragen der ungarischen Delegierten erwiderte Graf Soluchowski über die Abmachung mit Rußland, daß von einem förmlichen Bündnis oder Vertrag zwischen Oesterreich und Rußland nie die Rede war. Auch eine Theilung der Interessensphären sei nicht erfolgt. Das vor vier Jahren beschlossene Uebereinkommen ermögliche nur, bezüglich der Orientdifferenzen einen gemeinsamen Ausweg zu suchen. Die unerrückbare Basis seiner Politik sei der Dreibund. — Das Gesetz über den Reue- und Bergbau ist im Parlament nach fleckenweise stürmischer Nachsicht angenommen worden. Der Achtstundentag im Bergbau wurde gegen eine Minderheit von Aldeutschen, Radikalen und Sozialisten abgelehnt.

* Italien. Bresci hat nicht ohne Abschiedsrede sterben wollen. Seit 14 Tagen hatte er sich ein französisches Wörterbuch geliehen. Man forschte nach und fand, daß er in die Blätter mit den Fingernägeln einige Schimpfworte auf die Monarchie eingeritzt hatte, ferner die Worte, er ziehe den Tod der Schmach eines halben Lebens vor, weil er die Freiheit liebe. „Es lebe der anarchistische Kommunismus!“

* Serbien. Die Veroneser „Arena“ erfährt angeblich aus bester Quelle, daß Prinz Mirko von Rußland, Italien und Frankreich zum serbischen Thronkandidaten ausersuchen sei.

* Türkei. Wie verlautet, haben drei Sekretäre der türkischen Botschaft in Paris, sowie der Kanzlei-Vorsther Nahi Bey und ein türkischer Generalkonsul an den Sultan die Mitteilung gerichtet, sie würden sich der jungtürkischen Bewegung anschließen, wenn ihre Gehälter nicht regelmäßig ausgehahlt würden. — Die Postämter der sämtlichen fremden Postanstalten werden wieder, wie gewöhnlich, befördert. Die Poste gestattete Oesterreich, ein Postamt in Smyrna, und England, ein solches in Saloniki zu errichten. Beide bereits bestehenden Postanstalten hatten, da die Poste ihnen bisher die Anerkennung versagte, beständig mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Der Aufstand in China.

London, 24. Mai. Laut einer Peking „Times“-Meldung billigt Deutschland den britischen Plan einer Zahlung der Entschädigungen durch Ausgabe von Bonds, verlangt aber eine höhere Amortisation. Alle Gesandten, den Amerikaner Rothill ausgenommen, billigen eine Erhöhung der Eingangszölle auf effektive 5 pCt. Nach dieser Nachricht ist eine Verständigung in der Indemnitätsfrage zwischen London und Berlin gelungen. Eine Peking „Loffan“-Meldung äußert sich sehr pessimistisch über die Folgen der Rückgabe der Regierungsgewalt an die Chinesen. In allen Distrikten, wo sie versucht worden, sei es sofort zu schweren Unruhen gekommen. Die Centralregierung sei so machtlos, wie vor einem Jahre.

Wilhelmshaven, 24. Mai. 600 Mann werden im Juli aus China die Heimreise auf dem Dampfer „Arabia“ antreten.

Hamburg, 24. Mai. In einer Unterredung, die ich mit dem soeben aus China und Amerika zurückgekehrten Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Herrn Ballin, hatte, erfährt ich, daß die Meldung von einer geplanten Dampfer-Verbindung zwischen San Francisco und Ostasien auf Wahrheit beruht. Es schwebt darüber noch Verhandlungen mit den großen amerikanischen Bahnen, die im Anschluß an diese Schiffs-Verbindung die Beförderung von Passagieren und Gütern über den amerikanischen Kontinent übernehmen und andererseits in New-York einen Anschluß an die beiden großen deutschen Dampferlinien herstellen sollen. Die bisher auf der großen Verkehrsstraße des Stillen Ozeans noch garnicht vertretene deutsche Flagge nimmt damit auch dort den Weltbewerbs mit der englischen, amerikanischen und stark subventionierten japanischen Rheterei auf. Das Zustandekommen dieser pacifischen Linie wird den die Erde umspannenden Gürtel der Paddelfahrt schließen. Von seinen Eintrüden in China theilte mir Herr Ballin mit, daß er nach dem Ende der Unruhen eine große Entwidlung des Geschäfts drüben erwarte. Die Kriegs-

entschädigung, von der die Rebe sei, könne China sehr wohl leisten. Uebrigens seien die hohen Mandarinen, die er gesprochen habe, erschlichlich friedensbedürftig. Auch mit dem Reformwerk werde man schließlich doch vorankommen. Den Grafen Waldersee hat Herr Ballin in Tsingtau getroffen. Er ist der Ansicht, daß Waldersees Thätigkeit garnicht hoch genug anzuschlagen sei, darüber herrsche in Ostasien in kompetenten Kreisen, z. B. auch in französischen, nur eine Stimme, daß Graf Waldersee durch seine Persönlichkeit und mehr noch durch seine außerordentliche Gewandtheit ein Zusammenwirken der verschiedenen Heerführer erst ermöglicht habe. Man sei drüber einig darüber, daß ohne Oberkommando und ohne einen Mann, wie Waldersee, die ganze Aktion einen viel ungünstigeren Verlauf genommen hätte. (F. 3.)

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 23. Mai. Bindon Blood, der Ritters neueste kombinierte Bewegung im südlichen Transvaal leitet, sieht auf keinen Feind. Die dortigen Kommandos, besonders das Billoens, sind ihre bewährte Taktik befolgend, nach Norden auszuweichen und haben während der letzten Tage in zahlreichen Abtheilungen die Delagoa-Bahn überschritten; sie finden im nördlichen Bushveld warmes Winterquartier und reichen Unterhalt. Zwei Kommandos, 1000 Mann stark, darunter viele Kapburen, sollen bei Sterkstroom in der Kapkolonie stehen. (M. N. R.)

hd. Berlin, 24. Mai. Die „Postische Zeitung“ meldet aus London: Aus Brüssel wird dem „Standard“ telegraphirt: Die Transvaal-Gesandtschaft habe die Meldung empfangen, daß Dewet 3000 Buren in den Drakensbergen zusammengezogen habe, um einen neuen Buren-Einfall in Natal zu organisieren. Die Burenfreikräfte haben eine besetzte Stellung in den Drakensbergen inne. Nach einer Depesche der „Morning-Post“ aus Pretoria soll Dewet unweit Ericsdorp zu Delarey gestochen sein. Ein Treffen mit den britischen Kolonnen in der Nachbarschaft wird erwartet. — Der Bericht-erfasser des „Standard“ in Middelburg meldet unterm 23. Mai, es sei eine große Bewegung unter Leitung des Generals Bloods im östlichen Dreieck im Gange, Louis Bothas Streitkräfte hätten sich in kleine Kommandos aufgelöst, um ernste Kämpfe zu vermeiden. Bothas Anstrengungen sind darauf gerichtet, nach Norden durchzubrechen. Billoen wurde unweit Rittshl am Entkommen verhindert. Er steht jetzt mit 1000 Mann im Oisfonteinthal, südlich der Delagoa-Bahn. Man glaubt, Botha habe noch 7 Kanonen bei sich.

hd. Bielefeld, 24. Mai. Wie die „Neue Westfälische Volkszeitung“ von maßgebender Stelle erfährt, beruht die durch die Zeitungen gehende Nachricht von einer Einwirkung des Pastors Nodelschwing auf den Kaiser in Sachen der Buren auf vielfachen Unrichtigkeiten und wesentlichen Entstellungen der Thatfachen. Die Nachricht trägt nach dem genannten Blatt in allen Fällen den Stempel eines groben Vertrauensbruchs.

Gamburg, 24. Mai. England kaufte große Quantitäten Kartoffeln, die von Hamburg nach Transvaal verladen werden. (Noll. Volksz.)

wb. Durbau, 24. Mai. (Reuter-Meldung.) 300 Buren-gefangene gingen heute an Bord des Dampfers „Hawarden Castle“ nach der Insel Bermuda ab.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Mai.

— Vom Hofe Nassau-Weimburg. Großherzog Adolf mit Gemahlin trifft am 1. Juni aus Abbazia wieder in Laxemburg ein und nimmt auf Schloß Wasserburg Sommeraufenthalt. Die Gerüchte über schlechtes Befinden des Großherzogs sind, wie ausdrücklich versichert wird, unbegründet.

o. Gerichts-Verordnungen. Herr Gerichtsdirektor Hilz hier ist zum Amtsrichter in Rüdesheim ernannt worden.

— Kurhaus. Morgen, Pfingst-Sonntag, findet Solisten-Abend der Kapelle im Kurgarten statt. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Am Dienstag, den 28. Mai, werden die beiden Konzerte, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr, im Kurhaus von der Kapelle des Pfüllier-Regiments v. Gerdborff (Hess.) Nr. 80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk ausgeführt werden.

gs. Residenz-Theater. Auf das interessante Programm für die Feiertage, den ersten: „Der Hypochondr“, den zweiten: „Leontine's Ehemänner“ und den dritten: „Ueber unsere Kraft“,

Die Empfindsamkeit war ihnen im Kampfe des Lebens wohl abhanden gekommen... aber es ward ihnen doch ganz selbstsam zu Muth; es war, als jöge ein feierlicher Hauch der Erhebung durch das ärmliche Zimmer, als nahe sie auch ihnen echte, rechte Festesfreude.

Laut jubelten die Kinder, als sie den erschulenen Pfingstschmuck erblickten!

„Maien! Maien!“

Die hoch hinauf, bis unter's Dach war der Ruf erklingen. Die kleine, alte Mütterin, die so gebüdt da stand und das schwere Bügeleisen langsam auf und ab gleiten ließ — sie hob den grauen Kopf höher und lauschte mit angehaltenem Athem. Und richtig, sie sehte das Eisen ab, lief zum Fenster und blickte in den Hofraum hinunter, in dem es so besonders lebhaft geordnet war.

Wohl hatte sie schon an den Feiertag gedacht, sich das gute, schwarze Kleid zur Kirche hervorgeholt, das Gebetbuch zurecht gelegt — die Vormittagspredigt veräumte sie nie, nichts hörte sie lieber, als aus der heiligen Schrift die Erzählung von der Ausgießung des heiligen Geistes, undachtig sah sie dann da — sie sah es im Innern, wie der Himmel sich öffnete und heiliges Feuer sich ergoß, und lange nachher, wenn sie wieder in ihrem Stübchen war, gingen Schauer der Ehrfurcht über ihren Leib.

Daß sie aber diesmal noch gar nicht daran gedacht hatte, ihr kleines Zimmer zu schmücken!...

Es war doch sonst ihre einzige Pfingstfreude gewesen. Sauber reingemacht hatte sie Alles zu den Feiertagen, kein Bildchen war vergessen, kein Andenken, das auf der Kommode stand oder an den Wänden hing.

In den Arbeitsstunden gönnte sie sich nicht das Versehen in die Vergangenheit, das sparte sie sich zu Erholungsfunden auf, wenn sie Sonntags im aufgeräumten Zimmerchen auf dem Tritt am Fenster saß oder Abends bei der winzigen Lampe.

Inneren und außen mußte bei der fleißigen, alten Person Ordnung sein, so hatte sie sich ihr einsames Leben eingerichtet.

„Maien, grüne Maien!“

So schnell sie nur konnte, war sie jezt die hohen Hinter-treppen herunter gegangen, ganz altemlos kam sie auf der Straße

an, aber es war doch schon zu spät — der Wagen mit dem grünen Laub war eben davon gefahren.

Betrübt stand sie da.

Die Leute auf dem Hofe hatten Mitleid mit ihr; Jeder gab ihr einen Zweig von dem erstandenen Reichtum... schwer beladen stieg sie dann wieder hinauf, die Liebesgaben fest im Arme haltend.

Wie gut doch die Leute zu ihr waren. Tiefe Dankbarkeit quoll in ihrem Herzen auf.

Auch eine der häufigsten Eigenschaften des Menschen, die von Gott in die Seele gelegt sind.

Dann schmückte sie ihr Stübchen.

Hinter den Wäldern schwannten die grünen Zweige hervor; von einem zum andern war sie gegangen, Jedem ihrer Lieben sein Stäubchen bringend... immer nickte sie mit dem alten Kopfe und murmelte ein paar Worte dazu.

Bei einer jugendlichen Männergestalt in Bergmannstracht weifte sie länger als bei den andern; es war, als hielt sie Zwiesgespräch mit ihm, der wohl lange, lange dahin gegangen war, von wo Niemand wiederkehrt.

Sie zählte es sich an den Fingern ab.

„Ueber vierzig Jahre“, flüsterte sie leise, und schwere Thränen rannen die runzeligen Wangen herab.

Das Plättchen war inzwischen abgekühlt, aber wie doch erregte, alte Mädchen es dann wieder in die flehige Hand nahm, da zählte es plötzlich so fortberber auf.

Vom offenen Fenster wehte milder Maiwind herein. Ganz von ferne klang Glockenton durch die Luft.

„Maien, taufst Maien!“

Konzert.

In der vergangenen Nacht (Anfang um halb neun) gab Herr Alfred Rittershaus sein angelobdigtes „Rittershaus-Konzert“. Der auf dem Programm abgegebene hübsche junge Mann — von Natur entschieden schon äußerlich zum Tenoristen prädestinirt — ist hier kein Fremder mehr: schon im vorigen Jahre hat er in Wiesbaden heifällige Aufnahme ge-

funden. Mit diesem Sänger ist es so eine eigene Sache. Das Vordringen des Persönlichen und das Neffamenhafte, wie es sich schon in der Art der Konzert-Ankündigungen ausspricht, schreit den Kritiker eher zurück; und auch in Herrn Rittershaus' Gesang ist Manches, was beunruhigt und verleht. Man vermist die rechte Dekonomie des Tones, die Ausgleichung der Affekte, die feineren Uebergänge und die edle Objektivität des Vortrags. Dies namentlich in Liedern ernsteren Gehalts, wie Schumanns „Grenadiere“. Alles scheint in erster Reihe auf momentanen Beifall zugespielt, und zwar auf den Beifall des größeren Publikums, welches an der willkürlichen Behandlung von Dynamik, Takt und Rhythmus, zu Gunsten äußerlicher Effekte, minderen Anstos nimmt. Andererseits ist aber auch wieder Manches in Herrn Rittershaus' Kunst, was den Hörer stärker aufmerken läßt. Das Organ ist noch immer von großer Frische und metallischem Glanz, dabei wohlgeübt und in allen Lagen gleichmächtig geschmeidig. Nur die höchsten Töne zeigten sich diesmal weniger süßsam. Die Serenata von Tosti und die Ariette aus „Nigoleto“ sang Herr Rittershaus ganz echt im Styl (oder in der Manier): mit den überschwänglichen Accentuirungen und dem ledigen Aplomb der modernen Italiener. Auch in dem abgerissenen Fehlen aus „Lohengrins Abschied“ und dem Liebeslied aus „Wallüre“ bewies Herr Rittershaus, daß es ihm an flackerndem Temperament und leicht erregbarer Empfindung keineswegs mangelt, wenn sich auch Welches nicht immer in feinkünstlerischer Art äußert.

Genug damit. Herr Rittershaus darf mit seinem erneuten Erfolg in Wiesbaden zufrieden sein; er wurde sehr lebhaft applaudirt. Auch die mitwirkende Pianistin Fräulein Marie Kleinhaus aus Hannover fand freundliche Aufnahme. Sie spielte die F-moll-Variationen von Haydn mit sauberer Technik und hübsch gefoudertem Vortrag. In Chopins Ballade klang dagegen Vieles verwascht und undeutlich. Sehr zu wünschen bleibt die Vervollkommnung des Anschlags im Forte: Dies hat zur Zeit noch etwas Polsterendes und erschreckt mehr, als es imponirt. Daß Fräulein Kleinhaus in virtuoser Hinsicht Fortschritte gemacht hat, bekundete sie in Wagner-Brassins „Feuerzauber“, ein Stück, das mit dem nützigen Schwingung in Angriff genommen und freudig zu Ende geführt wurde. O. D.

bei nochmals hingewiesen. Im „Hypochonder“ spielt die Titelfigur Herr Schulze, die anderen Hauptrollen sind mit den Herren Manuff, Engelsdorff, Gortler, Sturm, Unger, Rosenow, sowie den Damen Schent, Krause, Lillmann, Erlich, Rossmann u. besetzt. In Vorbereitung befindet sich zum Benefiz für Herrn Engelsdorff: „Reif-Reiflingen“, das reizende Lustspiel von Moser.

— Eine erhebende Feier vollzog sich heute Vormittag mehr in der Stille — einer Stille, die wir in Anbetracht der Seltenheit und Wichtigkeit des Falles eigentlich lieber nicht gewünscht hätten — in der Volksschule an der Bleichstraße. Es galt, das 60-jährige Dienstjubiläum des Leiters dieser Anstalt, Herrn Rector Wickel, zu begehen. Dieser in weiten Kreisen, nicht nur der Lehrerschaft, sondern Wiesbadens überhaupt, bekannte und hochgeachtete Schulmann wirkte seit 1859 in unserer Stadt, zuletzt seit 1884 als Vorstand der genannten Schule. Das Kollegium derselben (die Lehrer der anderen städtischen Schulen waren leider dienstlich verhindert, dem festlichen Akt beizuwohnen) versammelte sich um 10 Uhr um den Jubilar, ferner die Oberklassen der Schule. Die Schülerinnen sangen einen Choral, und der Vertreter des Magistrats, Herr Schulinspektor Rinkel, würdigte in einer längeren Ansprache die Verdienste des Scheidenden um die Schule überhaupt und diejenige Wiesbadens insbesondere. Schließlich überreichte Rector Wickel, dem bereits der Kronenorden und der Nassauische Adolfsorden verliehen wurde, den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 60 für 60-jährige treue Dienste. Der Gefeierte dankte tiefgetrissen und sprach insbesondere dem Kollegium der Bleichstraße-Schule seine Anerkennung für die jahrelange ersprießliche Mitarbeit aus. Herr Lehrer Schnäbder gedachte der hohen Verdienste des Herrn Wickel um die Adolfsstiftung zur Ausbildung nassauischer Lehreraufwärtiger, — einer Stiftung des Herzogs Adolf von Nassau am Tage seines 25-jährigen Regierungsjubiläums im Jahre 1864 — und überreichte dem Jubilar als Andenken ein literarisches Werk. Herr Lehrer Würsdörfer sprach Namens des Lehrer-Kollegiums. Von Kinderhand erhielt der Jubilar einen prächtigen Blumenstrauß. Auch eine frühere Schülerin desselben, welche vor nun 40 Jahren zu seinen Füßen gesessen, die Ehefrau des Schulbedienten Herrn Johannes Trapp, Julie, geb. Büffler (deren Ehemann seit 15 Jahren ebenfalls an der Bleichstraße-Schule angestellt ist), versetzte nicht, dem geliebten Lehrer ihre Glückwünsche in entsprechender Form darzubringen. Mit einem Choral der Schulkinder schloß die ernste und würdige Feier.

o. Todesfall. Herr Schulbedient Debus, welcher 1862 als Trompeter in die nassauische Artillerie eintrat, später in das preussische Feldartillerie-Regiment Nr. 11 und 1872 in das damals gegründete Feldartillerie-Regiment Nr. 27 überging, 1874 aber als Schulbedient in den Dienst der Stadt kam und als solcher stets an der neuen Schule auf dem Schulberg thätig war, ist gestern, 59 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbene hatte die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und war in dem letzteren mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, bei einem Trompeter eine Seltenheit.

— Allgemeiner deutscher Verein für Schulgesundheitspflege. Von welcher Bedeutung der in Wiesbaden am 31. Mai stattfindende Kongreß zu werden verspricht, mag aus der Thatsache hervorgehen, daß zahlreiche deutsche Städte, wie: Hamburg, Stuttgart, Remscheid, Rülhausen, Ludwigshafen u. A. eine offizielle Vertretung für die Wiesbadener Hauptversammlung angemeldet haben. Ebenso haben zahlreiche Vereine und wissenschaftliche Korporationen ihre Teilnahme an den Verhandlungen zugesagt. Geh. Oberregierungsrat Oberbürgermeister Pabst von Weimar kommt an der Spitze einer Deputation zur Hauptversammlung, um den Kongreß für nächstes Jahr nach Weimar einzuladen. Das herzogliche Staatsministerium von Sachsen-Meinungen entsendet als offiziellen Vertreter den Medizinalreferenten, Medizinalrath Dr. Deubusch, und erteilt ihm die unterstellten Beamten, soweit irgend zugänglich, zum Besuch der Versammlung Urlaub. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Excellenz v. Jeddlich-Trübshäfer, sendet einen Spezialvertreter für den Kongreß und hat außerdem angeordnet, daß sämtlichen Lehrern der Provinz nach Möglichkeit Urlaub auf den 31. Mai gegeben werden soll, damit sie den Verhandlungen beiwohnen können. — Die Schulgesundheitspflege ist eben ein integrierender Bestandteil der staatlichen und kommunalen Socialpolitik geworden. In Würdigung dieser Thatsache versehen die maßgebenden Instanzen nicht, sich mit jenen Strebungen zu vereinen, die auf ein planmäßiges Vorgehen, das praktisches Können und wissenschaftliche Forschungen vereinigt, hinarbeiten. Für diese Strebungen aber ist in dem Verein eine Centralstätte geschaffen und der am 31. Mai stattfindende Kongreß wird die Aufgabe haben, dieser Stelle alle Elemente zuzuführen, die mit warmem Herzen und harter Methode eines der wichtigsten gesellschaftlichen und hygienischen Probleme unserer Zeit einer zufriedenstellenden Lösung entgegenführen wollen.

— Warnung. Die „Berl. Korresp.“ schreibt: In einer großen Anzahl von Zeitungen in allen Theilen der Monarchie erscheint seit einiger Zeit ein Inserat folgenden Wortlauts: „Preuß. Lotterie-Loose zur 1. Klasse in ein Zehntel, ein Viertel und ein Halb-Abschnitt sind noch zu haben, auch nach außerhalb, durch Lotterie-Einnahme. Aufträge unter „Lotterie-Einnahme“ an Heint. Eisler, Berlin SW. 19.“ Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eisler weder königlicher Lotterieleihnehmer ist, noch überhaupt einen Auftrag zum Verkauf von Loosen der Preussischen Klassenlotterie erhalten hat. Derselbe ist vielmehr nur Vermittler für Looseshändler, wie z. B. für M. Brieß u. Co., bezw. Scholl, in Fürstenberg l. M., und Berlin, welche vielfach nicht Originalloose, sondern Interimsloose (Antheilscheine) in unkontrollirbarer Zahl und in beliebigen Abschnitten zu erhöhten Preisen verkaufen. Es wird daher dringend vor dem p. Eisler gewarnt.

— Das obdachlose Kind, von welchem im gestrigen Abendblatt die Rede war, gehört einer Frau S., die nicht in der Hartlingstraße, sondern in einer anderen Straße des Philippsbergviertels wohnt. Es wurde dem Polizei-Revier-Dorhand übergeben und von diesem soll dafür gesorgt werden, daß der Junge in ein Kinderasyl aufgenommen wird, da der Stiefmutter (der Vater des Kindes lebt nicht mehr) das Erziehungsrecht entzogen werden dürfte.

— Eine Diebstehande, welche hier mit Erfolg thätig war, ist in Mainz festgenommen worden. Der „M. A.“ berichtet darüber: Bei einer polizeilichen Revision wurde gestern eine aus den Eltern und zwei Knaben im Alter von 5 und 6 Jahren bestehende auswärtige Familie in einem hiesigen Gasthause, wo sie schon 10 Tage logirt hatte, betroffen. Die Leute machten sich dem erwiderten Kriminalbeamten gegenüber da-

durch verdächtig, daß sie zwei mächtig große Schließfächer besaßen, an denen die Verschlüssen gewaltsam zerrissen waren. Das war für den Kriminalbeamten ein Fingerzeig, daß die Körbe gestohlen und gewaltsam geöffnet worden waren. Bei der darauf vorgenommenen Durchsuchung der beiden Körbe zeigte es sich, daß sie die elegantesten und kostbarsten seidener Damen-Garderobekleider enthielten, die absolut nicht mit den übrigen Verhältnissen, in denen die Familie zu leben schien, harmonirten. Trotzdem die Frau behauptete, sie habe die Sachen von ihrer Schwester geschenkt erhalten, wurde das Ehepaar verhaftet, und als die sofort angestellten auswärtigen Ermittlungen noch gravirenderes Material ergaben, in das Untersuchungsgefängnis überführt. Die beiden Knaben wurden in das Waisenhaus gebracht. Der Ehemann ist der Heizer Christian Gaiser, 27 Jahre alt, aus Neutlingen, die Frau ist 30 Jahre alt und in Erlahain beheimathet. Ein junger Mann, der sich in Gesellschaft des Ehepaars aufhielt und der sich später als der 24-jährige Bäcker Füllinger aus Dresden entpuppte, wurde ebenfalls verhaftet, weil er einen falschen Namen angegeben, sich auch sonst verdächtig machte und als Komplize des Diebstahls erwiesen. Inzwischen ist durch die Kriminalpolizei festgestellt worden, daß die beiden Schließfächer (in dem einen befand sich übrigens keine Herrengarderobe und in dem anderen die hoch-elegante Damengarderobe) in Wiesbaden gestohlen worden sind. Auch sind weiter noch verschiedene Betrügerinnen, die das verhaftete Kleblatt verübt hat, aufgedeckt worden.

— Kleine Notizen. Wie an jedem Samstag, so konzertirt auch heute Abend ab 8 1/2 Uhr in der Balthalla bei freiem Eintritt eine Abtheilung der 80er Infanterielapelle im Hauptrestaurant und Garten.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 25. Mai. Der geschäftliche Leiter des „Figaro“, Périer, veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Artikel, worin er mittheilt, daß der Kollege Rodays seine Entlassung gegeben habe und daß die Generalversammlung der Aktionäre nicht stattfinden konnte, da keine genügende Aktien vertreten waren. Périer erklärt weiter, er werde die Zeitung des Blattes in die Hand nehmen, um zu verhindern, daß sein Bestand gefährdet werde, und um es auf dem gewohnten Wege weiterzuführen. Sodann entwickelt er sein Programm und sagt, er werde keine Parteipolitik treiben und werde ein Patriot sein, ohne aus Patriotismus ein Monopol der Partei zu machen, und jede Ueberzeugung achten. Er betont seinen konservativen Standpunkt und erklärt, er verabsichere Massen- und Religionsverfolgungen und werde Kosmopolit sein, ohne dabei aufzuhören, ein guter Franzose zu sein. Schließlich sagt Périer, er werde, soweit es in seinen Kräften stehe und die Zeit ihm erlaube, sich bemühen, dem „Figaro“ die Sympathieen wiederzugewinnen, die er einst besaß.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Mai. Im Reichsamt des Innern sind die Zolltariffsätze, welche der vom Reichsfinanzminister für den 4. Juni zusammen berufenen Konferenz zu Grunde gelegt werden sollen, inzwischen festgestellt und es ist dabei, wie einige Blätter hören, für nicht weniger als 31 Tarif-Positionen agrarischen Charakters ein Doppeltarif aufgestellt worden.

Berlin, 25. Mai. Aus Rom wird telegraphirt: Vresci hinterließ auf einem Blatt Papier folgende Zeilen: Ich stürze der ungerechten Monarchie, Fluch denen, die ihr als Werkzeug dienen. Es lebe der Kommunismus. Der Erniedrigung eines Lebens, das mir nicht gehört, ziehe ich den Tod vor, da ich zu sehr die Freiheit liebe. Hoch der anarchistische Kommunismus. Heute findet die Bestattung Vrescis auf dem Begräbnisplatz der Insel statt.

Berlin, 25. Mai. Nach einem Telegramm aus Wien wird aus Belgrad gemeldet: Was bisher nur in intimen Hoffkreisen vermuthet wurde, ist jetzt zur peinlichen Wahrheit geworden; daß König Alexander und seine Gemahlin f. St. den französischen Arzt Conlet zur Ausfertigung eines falschen Gutachtens veranlaßten, daß sie sodann das Gaukelspiel der ganzen Schwangerschaft in beiderseitigem Einvernehmen zu Ende führten. Zugleich soll bewiesen sein, daß weder Alexander noch Draga jetzt oder später Nachkommen zu erwarten haben. Die dynastische Frage ist schon jetzt in vollem Umfange aufgemailt. In ganz Serbien fragt man nach dem Grunde, weshalb das Königspaar sich zu einem so gefährlichen Spiel entschloß. Man nimmt an, daß auf Dragas Drängen der König um jeden Preis die Heirat durchsetzen wollte und Dragas Unpopulartät am besten zu bekämpfen glaubte, wenn deren Schwangerschaft angekündet würde.

Paris, 25. Mai. Die brieflichen Mittheilungen aus Nagasaki über die f. St. gemeldeten Zusammenstöße zwischen französischen und englischen Matrosen berichten, daß die Zusammenstöße blutiger gewesen sind, als zuerst gemeldet wurde, 6 Franzosen sollen getödtet und ein Engländer, sowie vier andere Personen lebensgefährlich verletzt worden sein.

wh. Berlin, 25. Mai. Die „Morgenpost“ meldet: Der Begründer der Firma Haasenstein u. Vogler, Ferdinand Haasenstein, ist gestorben. — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Hier sind Nachrichten eingetroffen, wonach der Polarforscher Willmann schwer erkrankt und die geplante Nordpol-Expedition für dieses Jahr aufgegeben sei. — Das „A. T.“ meldet aus Rom: Dem König ist wieder ein Unfall zugestoßen. Der von ihm selbst gelenkte Phaeton stieß mit einem Bauernkarren zusammen. Der Wagen des Königs wurde leicht beschädigt. Der König fuhr ohne Aufenthalt weiter. — Die Morgenblätter melden aus Kopenhagen: Ein großer Postraub wurde hier verübt. Acht öffentliche Postkästen wurden aufgebrochen und über tausend Briefe gestohlen.

hd. Berlin, 25. Mai. Aus Hamburg wird dem „Lokal-Anzeiger“ telegraphirt: Gestern Abend brach auf der Schiffswerft am Neckerstieg eine heftige Feuersbrunst aus,

die zum Glück bewältigt wurde, ohne auf weitere Theile der Werkstätten überzugreifen. Der Brand entstand auf dem fast vollendeten Neubau eines Westindienfahrers für die Remita-Linie, griff auf das Baugerüst und den Geleischlitten über und vernichtete das Baugerüst zum größten Theile. Das Schiff ist wenig beschädigt, der Schaden ist aber trotzdem bedeutend. Als ein großes Glück ist es zu betrachten, daß der Geleischlitten nicht ganz zerstört worden ist, weil dann der Schiffsrumpf umgefallen wäre.

hd. Berlin, 25. Mai. Nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers“ aus Bremen haben große Waldbrände in Oldenburg bedeutenden Schaden angerichtet. Dieselben entstanden beim Raorbrennen.

hd. Berlin, 25. Mai. Als mutmaßlicher Mörder der Schiffersfrau Sragrid, die am 22. März v. J. auf dem Wege zwischen Schmöckwitz und Zeulsen ermordet und beraubt aufgefunden wurde, ist von der Berliner Kriminalpolizei der 36 Jahre alte Schlächter Karl Ernemann verhaftet worden.

wh. Waldenburg i. Schl., 25. Mai. Gestern Nachmittag brach in dem Häuschen über dem Lustfisch der Fürstlich Pleßschen Hermannschachts „Hammer“ Feuer aus, welches sich durch den Lustfisch nach unten ausbreitete und die dort arbeitenden Bergleute gefährdete. Einer ist bereits todt herausgeschafft worden. Abends wurden noch zehn Bergleute vermisst. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

wh. Wien, 25. Mai. Gestern Abend brach aus bisher unbekannter Ursache in der Lackerei der Südbahnwerkstätten in der Lugemburger Straße ein großer Brand aus, der erst nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Die Werkstätte, worin sich 10 Eisenbahnwagen befanden, ist völlig ausgebrannt.

hd. Lyon, 25. Mai. In einem hiesigen Großbazar brach Nacht Feuer aus, wodurch der Bazar vollständig eingestürzt wurde. Der Schaden beträgt 200,000 Francs.

hd. Rennes, 25. Mai. Ein Hauptmann des 41. Infanterie-Regiments wurde während einer Feldübungsübung von seinem Pferd gegen eine Lokomotive geschleudert und blieb sofort todt.

hd. Velfort, 25. Mai. General Rogei wurde gestern bei einem Spazierritt von seinem Pferd gegen einen Baum geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

hd. Grenoble, 25. Mai. In einem hiesigen Marmorbruch explodirte eine Mine, welche zu stark geladen war. 2 Arbeiter wurden getödtet und 18, die nicht rechtzeitig Schutz gesucht hatten, wurden schwer verletzt.

wh. Madrid, 25. Mai. Im Bezirk Motril (Provinz Granada) ereignete sich ein Erdbeben, welches sich auch in der Stadt Granada bemerkbar machte. Das Erdbeben, welches verschiedene Häuser zerstörte und zahlreiche Mauern zum Einsturz brachte, rief unter der Bevölkerung große Bestürzung hervor. Menschen sind nicht verunglückt.

Cardiff, 25. Mai. Gestern früh erfolgte in der Universal-Kohlengrube in der Nähe von Caerphilly eine furchtbare Explosion. Nach den letzten, Mittags eingetroffenen Meldungen befanden sich, als die Explosion erfolgte, 100 Bergleute darin. Wie viele umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

New-York, 23. Mai. Edison hat in einem Interview über seine neueste Erfindung Folgendes erklärt: „Die Stunde der Erlösung des Pferdes vom Ziehen schwerer Lasten wird bald geschlagen haben, da mit leichten Batterien schwere Lastwagen profitabel fortbewegt werden können; auch für Schiffe, speziell für Luftschiffe ist die Erfindung werthvoll. Während die bisherigen Batterien nur von Sachverständigen benutzt werden konnten, werden die neuen auch von Laien leicht zu handhaben sein.“ (Frankf. Ztg.)

Volkswirtschaftliches.

— Weinversteigerung auf Schloß Reichartshausen. Dattelnheim im Rheingau, 25. Mai. Gestern Nachmittag fand in der großen Halle des A. Wilhelm'schen Schlosses Reichartshausen die von der Güterverwaltung A. Wilhelm's veranlassete Versteigerung von Rheingauer Weinen in Flaschen statt. Der weite Raum konnte kaum die in ungemein großer Zahl Erschienenen fassen. Und bald hatte die vorzügliche Güte der vorgelegten Proben eine solche animirte Stimmung erzeugt, daß der versteigernde Herr Bürgermeister vielfach um Ruhe bitten mußte. Als Kaufliebhaber waren vorzugsweise Militär- und Civilkasinos, Konsumvereine, namhafte Weinhandlungen und zahlreiche Private aus Berlin, Brandenburg, Bremen, Dresden, Rheinsland und Westfalen, Frankfurt, Wiesbaden u. c. erschienen, sowie hervorragende Rheingauer Kommissionäre. Die zum Verkauf gestellten Gemische erwiesen sich durchwegs als von ganz vorzüglicher Güte, reiner Originalität, feiner Nase und Gühre; stellenweise sogar von beständigem Bouquet und Aroma. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes. Am meisten bezahlt wurden die 9er, welche sich bis zu 19 Mk. die Flasche stellten. Sehr gesucht wurden ferner die 59er, 68er und 62er; auffallend schön erwies sich die 89er Kollektion; die 188er, sowie auch die zahlreichen 1897er wurden ebenfalls sehr begehrt. Im Ganzen stellten sich die Weine von 1 Mk. 20 Pf. bis 19 Mk. die einzelne Flasche, oder, 1600 Flaschen auf das Stück gerechnet, von 1920 bis 30,400 Mk. das Stück, gegen hohe Preise! Dieselben wären aber zweifellos noch höhere geworden, wäre die Anzahl der auf einmal ausgebotenen Flaschen nicht so groß gewesen.

Goldmarkt. Courzbericht der Frankfurter Börse vom 25. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Actien 215.90, Diskonto-Kommandit 184.80, Deutsche Bank 200.90, Dresdener Bank 147.25, Berliner Handelsgesellschaft 149.40, Staatsbahn 144.50, Lombarden 23.10, Gotthard 160, Nordost 107.30, Jura Simplon 100, Laurahütte 209.50, Bochumer 183.90, Selsenkirchener 174.90, Harpener 175, 4-proc. Italiener 96.50. Tendenz: schwach.

Wien, 25. Mai. Oest. Kredit-Actien 688, Staatsbahn-Actien 674.50, Lombarden 90.20, Marknoten 117.75.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Köberitz; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Gertz; Druck: J. Gertz, Schmidt in Wiesbaden.

Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Hemd-Blousen,

Wasch-Blousen, Wasch-Kleider, Wasch-Röcke.
Wasch-Morgenröcke, Jacken-Kleider,
Tailen-Kleider, Seidene Blousen, Jupons
Wasserdichte Staubmäntel und Capes.
Grösste Auswahl — billigste Preise.

S. Hamburger, Langgasse 11
Specialität Damen-Confection.

7821

Stabilist-Koffer! Neuheit ersten Ranges!

D. R. P. III767.

Keine Holzplatten. 60% Gewichtersparnis gegenüber veralteten Systemen. Stabilist ist hochfein ausgeführt, sehr praktisch eingerichtet und infolge seiner durch D. R.-Patent geschützten Verbesserungen gegenüber anderen Reisekoffern garantiert unverwüsthch. 3 Jahre Garantie. Man überzeuge sich! Verkauf zu Original-Fabrik-Preisen in der Niederlage der Stabilist-Koffer, Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden. 7722

Johann Ferd. Führer. Telephon 837.

Alle Reise-Artikel. Feine Offenbacher u. Wiener Lederwaren.

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Nuss II Mk. 1.20, Nuss III Mk. 1.15, bestmehlte Kohlen Mk. 1.10 per Centner in der Fuhr. Mitglieder-Aufnahme jederzeit bei Herrn Ph. Faust, Schulgasse 5. Der Vorstand. F 459



Damen-Strümpfe,

neue Sortimente,
jede Preislage

von **25 Pfg.** an,
moderne Farben,

Kinder-Strümpfe,

bewährte Qualitäten,
in jeder Grösse,
anerkant billig,

Kinder-Söckchen,

6 verschied. Grössen,
neueste Farben,

von **16 Pfg.** anfangend,

empfiehlt 7497

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 3.

Wiesbadener Milchkur-Anstalt

unter Controle des ärztlichen Vereins.

Schweizerkühe — beste Trockenfütterung (Weizenmehl, Kleie, Schweizer Alpenheu).

Wir empfehlen:

1. Feinste Kur- und Kindermilch per Liter 50 Pf.
2. do. sterilisirt " " 60 "
3. Rahm, roh und steril., für Kurzwecke.
4. Prof. Biedert's natürliches Rahmgemenge, Ersatz für Muttermilch, anerkannt beste und billigste Säuglingsnahrung der Gegenwart.
Dasselbe ist sterilisirt und wird vollständig gebrauchsfertig in Saugfläschchen geliefert. 7272

Tel. 336. Wiesbadener Milchkur-Anstalt,
Waldstrasse 49. unter Controle des ärztl. Vereins.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Sein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbepfunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1900 gezahlte Renten: 156,613 Mark. — Annahmungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Meil.** Hellmündstrasse 37; **Lenius,** Hellmündstrasse 6; **Th. Stoll,** Schachtstrasse 7, sowie beim Kassensboten **Noll-Hussong,** Dranienstr. 25. F 325

Turnstoff empfiehlt **Carl Baum,** Hellmündstrasse 2. 7559

Füsslinge

zum Selbstnähen an alte Beinlängen, mit doppelten Fersen und Spitzen in Baumwolle gewirkt von 30 Pf. an, in Baumwolle gestrickt zu 50 Pf., in Wollwolle gewebt von 65 Pf. an.

L. Schwenck, Mühlgasse 9. 7613

Restauration Forsthaus

(Gemarkung Zierstein),

an der Dohheim-Frauensteiner Straße

Gebrannter Kaffee,

täglich frisch geröstet, kräftig und hochfein im Geschmack, per Pfd. 80, 90, 100, 120, 140, 160 und 180. Besonders empfehlenswert „Vicado Liberia“ per Pfd. Mk. 1.20. 7827

Adolf Haybach, Wellritzstrasse 22.
Telephon 2137.

Weinstube „Rheingold“,

Helenenstrasse 29. Ecke Wellritzstrasse.

Vorzüglicher Mittagstisch

zu Mk. 1.20 und höher; im Abonnement billiger.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte zu kleinen Preisen. Ausschank vorzüglicher Weine von dem Hause **W. Nicodemus & Co.** Verkauf in Flaschen aus dem Hause zu Originalpreisen. 3454

Zimmer für kleine Gesellschaften. Billiges Arrangement von Festlichkeiten.

Fritz Schramme, Restaurateur.

Hotel und Restaurant Vogel,

Rheinstrasse 27, neben der Hauptpost.

Schönstes Garten-Restaurant am Platze.

Empfehle vorzüglichen Mittagstisch zu 1.20, 1.80 und höher. Reichhaltige Abendkarte. Ausschank Münchner Hackerbräu, Wiesbadener Germania und Berliner Weissbier. Reingehaltene Special- und Flaschenweine. 7953

Wilh. Schäfer.

Hohenwald.

Herrlicher Aussichtspunkt bei Schlangenbad. — Von Station Chausseehaus auf schöner Waldpromenade in einer kleinen Stunde erreichbar. — Entfernungen nach Hohenwald von Station Eiserns Hand 1 1/4 Std., Höhe Wurzel 1/2 Std., Grauer Stein 20 Min., von Dotzheim durchs Weilburger Thal 1 1/4 Stunde. 6929

Restauration mit Terrasse.

Diner von Mk. 1.20 ab.